



**Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Tasria**  
*zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler*

In Mishlei 15:23 heißt es

שְׂמֵחָה לְאִישׁ בְּמַעֲנֵה-פִּיו וְדָבָר בְּעֵתוֹ מַה-טוֹב:

*Freude hat der Mensch durch die Antwort seines Mundes, und ein Wort zu seiner Zeit - wie gut ist es!*

Am Beginn von Parashat Tasria heißt es:

דַּבֵּר אֶל-בְּנֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר אֵשֶׁה כִּי תִזְרִיעַ וְיִלְדָה זָכָר וְטַמְאָה שְׁבַעַת יָמִים כִּימֵי נִדַת דְּוֹתָהּ  
תִּטְמָא: וּבַיּוֹם הַשְּׁמִינִי יִמּוֹל בָּשָׂר עָרְלָתוֹ:

*Sprich zu den Kindern Israels, erklärend: Eine Frau, die empfing und ein männliches (Kind) geboren hat, ist tamei für sieben Tage, wie in den Tagen ihrer Nidda. Und am achten Tag werde beschnitten das Fleisch seiner Vorhaut.*

Rabbenu Bachye erklärt zu Pasuk 15:23 des Buches Mishlei, dass der Mensch Freude davon bekommt, wenn er seine Worte klug wählt. Denn wenn das, was man spricht vom Verstand her kommt, bereitet dies dem Menschen Freude.

Rabbenu Bachye merkt weiters an, dass G-tt sehr wohl steuert, was der Mensch letztlich spricht. (Darauf weist ein Pasuk in Mishlei 16.1 hin, der sagt: „...und von Hashem kommt die Antwort der Zunge“) Wenn nun aus dem Mund tatsächlich das rauskommt, was der Mensch mit seinem Verstand plante zu sagen, ist dies eine Freude!

Weiters ist aber auch sehr wichtig - so führt Rabbenu Bachye aus - dass die Worte zur jeweils passenden Zeit kommen. Etwa wäre es unpassend, in einem Trauerhaus fröhliche Verse zu rezitieren, so gut sie in anderem Kontext auch sein mögen. Der Mensch soll also nicht nur darauf achten, was er sagt, sondern auch auf das richtige Timing! In diesem Sinn versteht man auch die rabbinische Anweisung, vor dem Pesach-Feiertag die Halachot von Pesach zu lernen und vor Sukkot diejenigen von Sukkot - immer das jeweils passende Thema!

Rabbenu Bachye bringt wiederum eine zusätzliche Erklärung nach dem Midrasch: Im Midrasch Bereschit Rabbah (3.3.) wird erklärt, dass es G-tt ist, der sich hier freut - Auch G-tt sprach zur Zeit der Schöpfung, dass es „gut ist“ zum jeweils richtigen Zeitpunkt.

Rabbenu Bachye erklärt dabei, dass kein Widerspruch besteht zwischen der Annahme, dass G-tt die ganze Schöpfung in einem erschuf und wir gleichzeitig von verschiedenen Stadien der Schöpfung ausgehen, wo nicht alles zur gleichen Zeit fertig war. - Er bringt das Gleichnis eines Menschen, der aussäht, und eine Saat ist schneller eine andere später aufgegangen. So konnte es auch sein, dass gewisse Entwicklungen in der Geschichte der Völker für weit in der Zukunft angelegt waren, etwa wenn Ruth die Moabiterin und Na'ama die Ammoniterin in das jüdische Volk eingingen, sehr lange nachdem die Moabiter:innen und Ammoniter:innen entstanden waren. Wesentlich ist, was am Ende einer Entwicklung das Ergebnis sein wird!

So steht auch der Mensch am Ende der Schöpfung, und der Schabbat am Ende der Woche, wenngleich G-tt beide ganz zu Beginn - sozusagen - im Sinn hatte.

Jedoch damit, dass ein Mensch geboren wurde, ist er noch nicht am Ziel! Der Mensch soll die Gebote G-ttes erfüllen! Und um dies gleich am Anfang des Lebens eines Juden auszudrücken, gebietet die Torah die Beschneidung - die ein Zeichen des Bundes mit G-tt ist - gleich am achten Tag! Somit wird gleich am Anfang des Lebens eines jüdischen Mannes die Richtung angezeigt, in die es gehen soll - ein Leben nach der Torah.

Schabbat Schalom!